

Der Brieger
B ü r g e r f r e u n d,

Eine Zeitschrift.

No. 15.

Brieg, den 14. April 1820.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Stanislaus und Kosinsky,
o d e r
der König und sein Mörder.
(Fortsetzung.)

Die sieben Verschwornen setzten ihren Weg fort, ohne eine bestimmte Richtung behalten zu können, so groß war die Dunkelheit der Nacht. Ein Theil ritt voraus, um die Sümpfe zu untersuchen, wo die Pferde mit jedem Schritte einsanken. Endlich waren sie genöthigt, abzustiegen, und der König mußte ihnen folgen, ob er gleich nur einen Schuh hatte, da der andere in dem Rothe stecken geblieben war.

So irrten sie lange Zeit umher, bald aufgefressen, bald abgestiegen, der König vorn über einen Sattel geworfen, dessen Knopf ihn schmerzlich drückte. Der König hatte keine Stiefeln, und seine Füße wurden daher bey dem fest aneinander geschlossenen Reiten seiner Führer blutig aufgerieben. Diese petaliche und schmerzliche Lage konnte er nicht länger aushalten; er

rief aus: „Wenn ich euch weiter folgen soll, so gebt mir ein Pferd und Stiefeln.“ Die Mörder erfüllten sein Verlangen. Stanislaus bemerkte, daß sie, ohne es zu wissen, den Weg nach dem Dorfe Bruras ko w einschlugen, und sagte zu Ihnen: „Geht nicht nach dieser Seite, da stehen Russen.“ Diese Warnung ließ sie glauben, daß der König sich nicht zu retten suche. Unterdessen hatte er sie sich unter einander fragen hören, ob es noch nicht Zeit wäre, ihn umzubringen; der Anführer dieser Räuber hatte ihnen aber immer befohlen, sich zu gedulden.

Das Gerücht von der Entführung des Königs breitete sich in Kurzem in Warschau aus, und setzte alles in Bestürzung und Schrecken. Noch mitten in der Nacht waren alle Einwohner auf den Beinen. Der Fürst Poniatowsky, Großkanzler, und Bruder des Monarchen, sein Vetter der Fürst Czartorinsky, General von Podolien, setzten sich an die Spitze mehrerer Edelleute, und begaben sich, die gesammelten Spuren verfolgend, nach dem Stadtgraben. Hier fanden sie den blutigen Pelz des Königs, von Kugeln und Säbelhieben durchlöchert. Dieser Anblick setzte sie in Zittern und höchste Trauer; sie hielten sich überzeugt, daß das schrecklichste der Verbrechen vollführt worden wäre. Indessen sandten sie starke und zahlreiche Patrouillen nach der umliegenden Gegend aus.

Die Mörder drangen in die Wälder von Bielany; wegen der Müdigkeit der Pferde bemächtigte sich Angst und Schrecken der Unmenschen, und einer um den andern ergriff die Flucht; es waren nur noch ihrer drei bey dem Könige, als sie den Anruf einer russischen

sehen Patrouille hörten. Sie hielten an, und pflogen Rath. Auf diese Berathschlagung machten sich zwei davon eiligst aus dem Staube, tiefer in den Wald hinein, und ließen den unglücklichen Monarchen allein und zu Fuß mit dem zurück, der ihr Anführer zu seyn schien. Stanislaus erschöpft von Mattigkeit und Blutverlust, sagte zu ihm: „wenn du mich lebendig fortbringen willst, laß mich einen Augenblick ausruhen.“ Eine unmenschliche Verweigerung, war die einzige Antwort, die er erhielt. Man nöthigte ihn, weiter zu gehen, mit der Versicherung, daß ihn am Ende des Waldes ein Wagen erwarte. So kamen sie nach dem Kloster Bielany, eine Stunde von Warschau.

Rosinsky (so nannte sich der polnische Conföderirte, welcher allein bey Stanislaus zurückgeblieben war) schien sich seit einigen Augenblicken tiefer Betrachtungen zu überlassen. Plötzlich sagte er: „Ihr leidet... doch seyd ihr mein König.“ — Ja, erwiederte der Fürst, und selbst ein guter König, der euch nie Uebels gethan, noch Uebels thun will. — Aber die Russen beunruhigen uns bis in unsere Häuser. — Wenn ihr besser unterrichtet wäret, so würdet ihr wissen, daß ich es bin, der sich fortwährend bei den Russen für die Gefangenen verwendet u. s. w.

Während dieses Gesprächs kam man immer weiter. Der König bemerkte, daß sein Führer so außer Fassung kam, daß er nicht mehr wußte; wo er hinging; er sagte zu ihm: „Ich sehe, du weißt nicht mehr, welchen Weg du einschlagen sollst; laß mich in dies Kloster gehen und rette dich.“ — „Nein, ich habe geschwo-
ren.“

ren.“ Hierauf ließ ihn Stanislaus mit seiner angeborenen und in diesem Augenblick dringend gewordenen Ueberredungsgabe fühlen, daß ihn kein Schwur von dem Schwure, den er seinem Souverain geleistet, habe entbinden können. Der König verlangte sich auszuruhen. Kosinsky gestand es zu, und der Fürst setzte sich auf die Erde nieder. Hierauf faßte der letztere im milden Tone wieder auf, was er ihm über die Natur der Schwüre zu sagen angefangen hatte, und suchte ihm die ganze Abscheulichkeit und Nichtigkeit desjenigen, den er als Conföderirter geleistet hatte, begreiflich zu machen. Aber, sagte Kosinsky jetzt, wenn ich Euch nach Warschau führe, wird man mich ergreifen, und ich bin für mein ganzes Leben unglücklich. — „Es soll dir nicht das geringste Leid geschehen,“ erwiederte der Monarch; „willst du aber meinem Versprechen nicht glauben, so rette dich, jetzt ist es noch Zeit; fliehe, und ich werde deinen Verfolgern eine entgegengesetzte Strafe, von der, die du einschlägst, andeuten.“

Kosinsky war kein Bösewicht, er war ein Mensch, der sich leicht verführen ließ; er war unter die Conföderirten getreten, aus keinen andern Beweggründen als denen, die man ihm geltend gemacht hatte. In Fanatismus gebracht, zog man ihn in die Verschwörung, und seine Mitverschwornen bildeten sich ein, den König keinen bessern Händen übergeben zu können, als den seinigen. Allein was Stanislaus sagte, bewirkte, daß dieser Mensch in sich ging und die ganze Abscheulichkeit seines Verbrechens erkannte. Er fiel dem Könige zu Füßen, umschlang seine Knie, flehte ihn

ihn im zerknirschten Tone um seine Verzeihung an, und übergab sich seiner Großmuth. Der Monarch gestand ihm seine Vergebung zu, und gab ihm sein königliches Wort, daß ihm kein Leid zugefügt werden solle.

Nach dieser Scene der Reue und Großmuth erhoben sie sich, und gingen auf eine unweit entfernte Mühle zu. Man klopfte lange an; endlich öffnete sich die Thüre, und Stanislaus gab sich für einen Edelmann aus, der von Räubern mishandelt worden. Sogleich schrieb er an den General Loccey, Commandanten der Kronwache, um ihm den bedauernswürdigen Zustand, in dem er sich befände, und seinen Zufluchtsort anzuzeigen. Hierauf warf er sich auf ein elendes Bett, und Kosinsky setzte sich mit entblößtem Säbel neben den König auf einen Sessel. So fand Loccey den Monarchen. Der General gab ihm seinen Pelz und seinen Hut. Stanislaus stieg hierauf in einen Wagen, und es war fünf Uhr Morgens, als er in seiner Residenz anlangte.

Wenn die Nachricht von der Entführung des Königs sich in Warschau schnell vorbereitet hatte, so kam die von seiner Befreiung und seiner Zurückkunft nicht minder schnell in Umlauf. Der Adel und das Volk konnten kaum ihren Augen trauen, als sie ihren Souverain wieder anlangen sahen. Die Straßen, durch die er fahren mußte, waren beleuchtet, und voll Menschen, die seinen Wagen umringten, und ihn unter dem Freudenrufe: Es lebe der König! der König ist noch beim Leben! nach seinem Pallaste begleiteten. Als er eingetreten war, blieben die Thüren eröffnet, und Bürger
 aller

aller Stände wurden zugelassen, sich dem Könige zu nahen, und ihm Glück zu wünschen, daß er dieser drohenden Gefahr entgangen war.

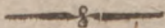
Es war eine äußerst rührende Scene: jeder wollte sich dem Könige nahen, ihm die Hand küssen, oder nur sein Kleid berühren. Alle Anwesende waren so vor Freude außer sich, daß sie Kosinsky selbst mit Liebkosungen überhäuften, und ihn den Retter ihres Königs nannten. Dieser Unglückliche war dem Wagen des Königs gefolgt, mit in die Residenz gekommen, und hielt sich ruhig auf des Königs Zimmer.

Stanislaus war über diese Beweise von Liebe und Theilnahme so gerührt, daß er auf das gefühlvollste seine lebhafteste Erkenntlichkeit ausdrückte, und daß er diesen Tag für den schönsten seines Lebens erklärte. Seine Schmerzen und seine Erschöpfung vergessend, weigerte er sich, seine Wunden untersuchen und verbinden zu lassen, bevor er die Neugierde seiner Unterthanen befriedigt, die sehnlichst die nähern Umstände seiner Entführung zu wissen verlangten. Er erzählte auf das Umständlichste die Gefahr, in der er geschwebt, und was er ausgestanden hatte. Während dieser Erzählung hätte einer selbst, der gar nicht polnisch verstände, die verschiedenen Umstände seiner Geschichte aus den Veränderungen in der Physiognomie der Zuhörer abnehmen können, auf denen sich der Uebergang von Schrecken zur Theilnahme, von der Theilnahme zum Erstaunen, vom Erstaunen zur Freude spiegelte, bis endlich das Stillschweigen, welches geherrscht hatte, von dem lautesten Jubel unterbrochen wurde.

Nach geendigter Erzählung drückte der König nochmals den Zuhörern seinen Dank für die Beweise der Anhänglichkeit und Liebe aus, die sie ihm gegeben hatten, und entließ sie mit dem Zusatze, daß er sich schmeichle, die Vorsehung habe ihn durch seine wunderbare Rettung in Stand setzen wollen, noch mit mehrerem Eifer an dem Glücke der Pohlen zu arbeiten.

Als der König allein war, ließ er die am Kopfe erhaltene Wunde untersuchen. Der Knochen fand sich beschädigt; jedoch nicht gefährlich. Nur die Menge gestockten Bluts machte die Operation schmerzhaft und langwierig; Stanislaus aber bestand sie mit Geduld und Muth. Man wollte ihm eine Ader am Fuße öffnen, da sich aber dieser Theil des Körpers beträchtlich geschwollen und voll Quetschungen zeigte, gab man die Idee auf. Der König hütete das Bett nur einige Tage, und ward sehr schnell wieder hergestellt. Seine erste Sorge war, die Personen, welche ihn in jener heillosen Nacht vertheidigt hatten, zu belohnen. Der Heiduck, der sein Leben in Vertheidigung des Wagenschlages verloren hatte, wurde mit der größten Pracht zur Erde bestattet; es wurde ein Monument zu seinem Andenken errichtet: eine Inschrift darauf drückte die treue Ergebenheit des Dieners und die Erkenntlichkeit seines Herrn aus. Seine Familie erhielt hierauf beträchtliche Wohlthaten.

Der Beschluß folgt.



Ein Gleichniß.

Zwei Wandrer gingen durch ein Dorf, und als sie in der Herberge sich ausruheten, erscholl ein Geschrei, daß Brand sey. Als nun der eine Wandrer aufsprang, zu helfen, sagte der andere: „Wie sollten wir hier verzögern! Sind nicht Hände genug; was kümmert uns die Fremde?“

Aber jener hörte nicht auf solche Reden, sondern lief hinaus eilig zu dem brennenden Hause. Nun folgte ihm der Andere und stellte sich von Ferne.

Vor dem Hause aber stand eine Mutter, wie erstarrt, und rief: Meine Kinder! Meine Kinder! — Als der Fremdling solches hörte, sprang er in das brennende Haus zwischen die krachenden Balken, und das Volk rief; Der ist verloren.

Aber siehe, bald trat Jener hervor, und trug zwei Kinder auf den Armen, und brachte sie der Mutter. Da umarmte sie die Kinder, und fiel dem Fremdling zu Füßen. Dieser aber hob sie auf und tröstete sie. Unterdeß stürzte das ganze Gebälk zusammen.

Als nun der Fremdling und sein Begleiter wieder zur Herberge gingen, sagte dieser: „Aber wer hieß dich solch kühnes Wagemuth beginnen?“

Jener antwortete: Er, der mich heißt das Saamenkorn in die Erde legen, daß es verwese und neue Frucht bringe.

Aber — sagte der Andere — „wäre nun das Haus über Dich zusammengestürzt?“

Da antwortete Jener lächelnd: „So wäre ich selbst das Saamenkorn gewesen!“

Der Ehestand.

Wer mir den Ehestand angreift, wer mir durch Worte, ja durch That, diesen Grund aller sittlichen Gesellschaft untergräbt, der hat es mit mir zu thun; oder wenn ich ihn nicht Herr werden kann, habe ich nichts mit ihm zu thun. Die Ehe ist der Anfang und der Gipfel aller Cultur. Sie macht den Rohen mild, und der Gebildete hat keine bessere Gelegenheit seine Milde zu beweisen. Unauflöslich muß sie seyn: denn sie bringt so vieles Glück, daß alles einzelne Unglück dagegen gar nicht zu rechnen ist. Und was will man vom Unglück reden? Ungeduld ist es, die den Menschen von Zeit zu Zeit anfällt, und dann beliebt er sich unglücklich zu finden. Lasse man den Augenblick vorübergehen, und man wird sich glücklich preisen, daß ein so lange Bestandenes noch besteht. Sich zu trennen, giebt's gar keinen hinlänglichen Grund. Der menschliche Zustand ist so hoch in Freuden und Leiden gesetzt, daß gar nicht berechnet werden kann, was ein Paar Gatten einander schuldig werden. Es ist eine unendliche Schuld, die nur durch die Ewigkeit abgetragen werden kann. Unbequem mag es manchmal seyn, das glaub' ich wohl, und das ist eben recht. Sind wir nicht auch mit dem Gewissen verheirathet, daß wir oft gerne los seyn möchten, weil es unbequemer ist, als uns ein Mann und eine Frau werden könnte?

Göthe.

Das

Das Herz muß in Ordnung seyn!

Bei Reichen und bei Armen muß das Herz in Ordnung seyn, wenn sie glücklich seyn sollen. Und zu diesem Zweck kommen weit mehrere Menschen eher durch Noth und Sorgen, als durch Ruhe und Freuden; Gott würde uns sonst wohl gerne lauter Freuden gönnen. Da aber die Menschen Glück und Ruhe und Freuden nur alsdann ertragen können, wenn ihr Herz zu vielen Ueberwindungen gebildet, standhaft, stark, geduldig und weise ist; so ist offenbar, daß viel Elend und Noth in der Welt seyn muß; denn ohne das kommt bey wenigen Menschen das Herz in Ordnung und zur innern Ruhe.

Pestalozzi.

A n z e i g e n.

B e k a n n t m a c h u n g.

Alle diejenigen Mannschaften, welche zu der auf den 15. April c. des Nachmittags um 1 Uhr bei dem hiesigen Zeughause anberaumten Bestellung bereits durch die resp. Bezirks-Vorsteher vorgeladen sind, bestehend aus

- | | | |
|---|---|--------------------|
| 1) den Landwehr-Mannschaften der Infanterie | } | iten
Aufgebots, |
| 2) den Landwehr-Mannschaften der Artillerie | | |
| 3) den Landwehr-Mannschaften der Cavallerie | | |

wozu auch die für das erste Aufgebot vereideten aber noch nicht exercirten Recruten gehören, ferner

- a) den Mannschaften der Kriegs-Reserve-Infanterie
- b) den Mannschaften der Kriegs-Reserve-Artillerie
- c) den Mannschaften der Kriegs-Reserve-Cavallerie

werden hierdurch nochmals aufgefördert, dieser Bestellung ohnefehlbar beizutwohnen, und haben sich alle diejenigen, welche durch Krankheit oder ein anderes nothwendiges Hinderniß davon abgehalten werden sollten, bey dem Regiments-Commandeur Herrn Obrist von Podewils zu entschuldigen, wogegen bemerkt wird, wie von dieser Bestellung ausgeschlossen sind.

- 1) die Mannschaften des 1ten Aufgebots der Landwehr
- 2) die Mannschaften des 2ten Aufgebots der Kriegs-Reserve von den Garde- und Grenadier-Regimentern,

die

- 3) die Mannschaften des 2ten Aufgebots der Garde = Artillerie
 - 4) die Mannschaften des 2ten Aufgebots der Kriegs = Reserve der Garde = Cavallerie
 - 5) die Mannschaften des 2ten Aufgebots der Pionier
 - 6) die Mannschaften der sonstigen Jäger und Schützen
 - 7) Alle Mannschaften, welche zur Garde = und Grenadier = Landwehr gehören.
 - 8) sämtliche Train = Soldaten und Knechte.
- Brieg, den 6. April 1820.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Des Königl. Majestät haben mißfällig bemerkt, daß einige öffentliche Beamten in der sogenannten altdeutschen Tracht erscheinen, und daher mittelst Allerhöchsten Cabinets = Ordre vom 9ten März c. befohlen, daß sämtliche öffentliche Beamten, sich dieser unschicklichen Tracht enthalten sollen. In Verfolg eines Erlasses des hohen Königl. Regierungs = Präsidio vom 25ten März c. soll ich obige Allerhöchste Königl. Willens = Meinung hiermit zur Kenntniß bringen. Brieg, d. 24. März 1820.

Königl. Preuß. Kreis = Landrath.

v. Prittwitz.

B e k a n n t m a c h u n g.

Mit Bezug auf die Amtsblatt = Verfügung vom 10. März c, Stück XII. Pag. 103 No. 60., über den Gebrauch der Laternen in Scheuern und Ställen, wird hiermit bestimmt:

daß dergleichen Laternen, von Blech, mit eingesehten Scheiben von welchem Horn, und statt des Lichts mit einer Delleampe versehen seyn müssen.

Jeder, der sich in Scheuern, Ställen und auf Böden, Laternen mit Glasscheiben und Talgllicht dieser Vorschrift zuwider, bedient, auch dergleichen Laternen zur

zur Vermehrung der Heiligkeit offen lassen sollte, wird in eine Geldstrafe von sechszehn Groschen bis drei Rthl. Courant genommen, oder im Fall des Unvermögens mit verhältnißmäßigem Arrest bestraft werden.

Brieg, den 7. April 1820.

Königl. Preussisches Poltzei = Amt.

D a n k s a g u n g.

Für den bey Gelegenheit eines Melker = Essens für die bliesigen Armen gesammelten Einen Rthl. Courant, und für die bey Verlegung der Herberge von dem löblichen Zimmergewerk zu demselben Zweck gesammelten Einen Rthl. achtzehn 1/2l. Rennmünze sagen wir den milden Gebern unsern herzlichsten Dank.

Brieg, den 10. April 1820.

Die Armen = Direction.

Bücher zu verkaufen

Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen zur Erweiterung der Erdkunde nach einem systematischen Plane bearbeitet und in Verbindung mit einigen andern Gelehrten bearbeitet und herausgegeben von M. C. Sprengel, mit Charten und Kupfer. Weismar im Verlage des Industrie Comtoirs.

1ter Theil enthält W. G. Brown's Reisen in Afrika, Egypten und Srien, aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von M. C. Sprengel, mit einer Charte.

2ter Theil Beschreibung einer englischen Missions = Reise nach dem südlich stillen Ocean in den J. 1796, 1797 und 1798 im Schiffe Duff, unter Commando des Capt. James Wilson, ebenfalls aus dem Englischen übersetzt von Sprengel.

3ter Theil Schilderung des Handels von Griechenland, besonders der Stadt Thessalonich. Entworfen von Jolly Beaujours, ehemaligen französischen Consul daselbst, herausgegeben von Sprengel.

Diese drei Thelle gut eingehunden, sind für den Pränumerations, Preis zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Z u v e r m i e t h e n.

Es ist auf dem hiesigen Schlosse nahe am untern Salz-Magazin ein Pferde-Stall, worin sehr bequem sechs Pferde stehen können, vierteljährlich zu vermietthen. Das Nähere weist der Königl. Salz-Controleur Kromrey nach.

Z u v e r m i e t h e n.

Auf der Längen-Gasse No. 325 $\frac{1}{2}$ sind unten drei Stuben nebst Zubehör, und zwei Stiegen hoch zwei Stuben mit zwei Alkoven zusammen oder einzeln zu vermietthen.

Z u v e r m i e t h e n.

Auf der Dppelschen-Gasse in No. 173 ist eine Bäcker-Wohnung und im Mittelstock eine Stube mit Alkove vorn heraus zu vermietthen, und auf Johann zu beziehen.

Z u v e r k a u f e n.

Ich zeige hiermit an, daß ich gesonnen bin, mein Haus und Garten mit Drangerie und Rapfzgewächsen zu verkaufen. Das Nähere ist bey mir anzusehen, und zu erfahren. Als auch, daß bey meinem Gärtner unterschiedene Sorten Rapf-Gewächse, Blumen-Pflanzen von vielen Sorten, und Grünzeug-Pflanzen, und auch Blumen-Sämerei zu verkaufen sind. So wie ich auch nochmals in Erinnerung bringe, daß meinen Dienstbothen, sowohl männlichen als weiblichen nichts ohne Geld verabreicht wird, denn ich bezahle keine Schuld ohne meine eigenhändige Bestimmung.

von Kamecke,
Rittmeister.

Bekannts

Bekanntmachung.

Es ist das Viertel-Loos No. 33996 a. aus der 4ten Classe der 41ten Classen-Lotterie abhanden gekommen; ich warne daher Jedermann vor dem Ankauf desselben; indem der etwa darauf fallende Gewinn nur dem Vorzeiger des Looses dritter Classe anheimfällt.

Der Königl. Preuss. bestellte Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Capital zu verleihen.

240 Rthl. Cour. liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu fünf Prozent Interessen bey dem Hospital ad St. Georgium zum Ausleihen täglich bereit. Wer davon Gebrauch machen kann, melde sich bey dem Glasers Meister Springer senior.

Bekanntmachung.

Einem Hochzuverehrenden Publico zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig auf der Wagnergasse in No. 335 im Hause des Schuhmacher Fischer wohne.

Hennig, Lohnkutscher.

Bekanntmachung.

Einem Hochzuverehrenden Publico zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von kommender Woche an wöchentlich regelmäßig jeden Montag und Donnerstag Personen-Fuhren nach Breslau thun werde. Jede Person zahlt ohne Gepäck Einen Rthlr. Nominalmünze.

Steinbiß, Lohnkutscher.

Zu vermieten.

In dem Hause 190 auf der Paulauer Gasse ist ein massiver Pferdeestall und Wagenremise nebst Heuboden zu vermieten, und das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

Kriegiser Marktpreis
 1820.
 Preussisch Maaß.

8. April
 Böhmst. Mz. Cour.
 sgr. Rtl. sgl. d°.

Der Scheffel Backweizen	74	I	12	3 $\frac{3}{7}$
Malzweizen	60	I	4	3 $\frac{3}{7}$
Gutes Korn	56	I	2	—
Mittleres	54	I	—	10 $\frac{2}{7}$
Geringeres	52	—	29	8 $\frac{4}{7}$
Gerste gute	42	—	24	—
Geringere	40	—	22	10 $\frac{2}{7}$
Hafer guter	34	—	19	5 $\frac{1}{7}$
Geringerer	32	—	18	3 $\frac{3}{7}$
Die Meße Hirse	15	—	8	6 $\frac{6}{7}$
Graupe	16	—	9	1 $\frac{5}{7}$
Größe	10	—	5	8 $\frac{4}{7}$
Erbsen	6	—	3	5 $\frac{1}{7}$
Linzen	8	—	4	6 $\frac{6}{7}$
Kartoffeln	1 $\frac{1}{2}$	—	—	10 $\frac{2}{7}$
Das Quart Butter	24	—	13	8 $\frac{4}{7}$
Die Mandel Eyer	6	—	3	5 $\frac{1}{7}$